

den werden die Schleusen geöffnet. Der Floss wird lebendig, der Wasserschwall hebt ihn. Jetzt setzt sich die gewaltige Riesenschlange in Bewegung. Born auf der Spitze, aus nur 3 Stämmen zu einer Art Schiffsschnabel gebildet, steht ein kühner, kräftiger Mann mit einer Leitstange, auf den nächsten 3 — 4 Gestören ähnliche. Auf dem breitem Theil stehen sodann ganze Gruppen von solchen die theils nur zum Vergnügen mitfahren, auch Kinder. Zuletzt kommen die geübtesten Flößer, welche den Gang regeln durch dicke Sperrbalken, die sie gegen den Boden stemmen. Jetzt erreicht der Floss ein Wehr von 6 oder 8 Fuß Höhe; seine schmale Spitze senkt sich hinab. Der vordere Leitmann stemmt sich fest auf seine Stange und gleitet ruhig in die wilden Fluthen hinein die ihn fast bis zur Hälfte des Leibes umspülen.

Weniger tief sinken die folgenden ein, weil die Steifheit des Flosses das verhindert. Da kommt aber ein Gestör mit Knaben; jubelnd fahren sie dem Wasser entgegen. Sie halten sich freilich fest an den Weiden.

Aber das Wasser umspült auch sie bis zu den Armen. Sie sind dieses schon gewöhnt, und müssen sich eben früh daran gewöhnen um einst tüchtige Flößer zu werden. Mit reißender Schnelligkeit schießt nun das lange Ungethüm knarrend Flußabwärts von Station zu Station, bis es in weniger wildes und tieferes Fahrwasser gelangt, von welchem der Floss in ruhiger Bewegung dem Rheine zugetragen wird.

Ein solcher Rheinfloss gleicht einer ungeheuern schwimmenden Insel. Er hat oft eine Bemannung von mehreren Hundert Köpfen, und trägt auf seinem Rücken eine große Anzahl von Bretterhäusern, darunter eine eigene Küche, eine Bäckerei, ein Waschhaus und mehrere Viehställe. Wegen der nöthigen Anker, Seile und Taue wird er oft von einer Anzahl von Nachen begleitet, auf deren jedem sich mehrere Mann befinden. Häufig geht dem Flosse ein Nache eine Stunde weit voraus, um wegen der Schiffe, Mühlen und Brücken Warnung zu geben. So schwimmt nun der Riesenfloss langsam und majestätisch den Rhein hinunter nach Holland, wo